

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 21

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
F. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt 11.20
(Heft Vb 92) Ausland Postzuschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Vorwärts marsch! — Kann man's allen recht machen? — Zur psychoanalytischen Bewegung —
Der Satz redet — Den Jungen ins Stammbuch — „Wie ein ewiges Mühlrad“ — Schulnachrichten —
Bücherschau — Beilage: Volkschule Nr. 10 —

Vorwärts marsch!

Von Hannes

Es war am letzten Sonntag in den vergangenen Frühlingsferien. Ich hatte meine Säcklein schon wieder zusammen gerichtet, um zur alten Beschäftigung heim zu kehren. Draußen vor dem Haus traf ich einen bekannten Bauersmann. Wie er mich erblickte, zog sich sein Gesicht in die Breite, ungefähr so, wie wenn der Vollmond sich zu einem lebenswürdigen, holdseligen Lächeln herablassen wollte; drauf nahm er sein Lindauerli aus dem zahnlosen Mund und meckerte:

„Oha, ist's wieder einmal vorbei mit den Ferien? Hä? Aber Ihr habts ja . . .“

„Ja, ja, wir Schulmeister habens ja schön, wirklich wunderbar: Erstens das halbe Jahr Ferien, zweitens das andere halbe täglich höchstens sechs Stunden Arbeitszeit, drittens dazu einen großen Lohn, viertens schönste Aussichten auf die Alterspension und zu all dem eine Arbeit, wie man sie nicht leichter und sauberer wünschen könnte. Vollkommen recht habt Ihr, Herr Innozenz!“

Der Bauersmann stimmte mit mir in ein helles Lachen ein. Drauf reichte er mir die Hand und sprach mit militärischem Schneid: „Also wieder los! Vorwärts marsch!“

Wünsch recht viel Vergnügen.“

Und, gesegnet mit diesem frommen Wunsch kehrte ich aus den sonnigen Frühlingstagen, die gerade ausgereicht hatten, die unheimlich geschwundenen Lebenskräfte wieder einigermaßen zu wecken und zu mehren, heim, zurück in den schweren Alltag des Schullebens.

Es hat einmal ein lieber Freund zu mir gesagt, am Montag-Morgen hege er manchmal ungefähr ein Gefühl, als ob er, gleich Adam und Eva, aus dem Paradiesesfrieden des Sonntags in die öde, schwere Fron der Wochenarbeit zu ziehen hätte, und es gälte jedesmal, das Kreuz wieder aufs neue zu schultern.

Und der ehrjame Landmann hatte mir viel Vergnügen gewünscht!

Vergnügen hin, Vergnügen her, wenn die Ferienuhr abgelaufen ist, heißt es für uns unerbittlich wieder: Auf zum Werk, vorwärts marsch! Und wir müssen ja herzlich froh sein, daß wir unsere Arbeit wieder aufnehmen dürfen. Wie viele Berufskollegen stehen wartend nebenauf, weil sie entweder noch keine Anstellung gefunden oder durch Krankheit an der wohl schweren, aber doch schönen Tätigkeit verhindert sind.

Als ich meine erste Schulstelle anzutreten hatte, tat ich einen unsäglich schweren Gang. Einerseits zog es mich mit tausend Gewalten hin zur Lebensaufgabe und Berufsarbeit, andererseits aber drückten mich das Gefühl der Verantwortung und das Bewußtsein, in die Speichen eines großen und schweren Schulwagens eingreifen zu müssen, ohne festen, sichern Boden unter den Füßen zu haben, derart nieder, daß ich jenen Einzug an meinen ersten Wirkungsort zu den schwersten Erlebnissen rechne.

Aber es hieß nun einfach: Vorwärts marsch! Vogel iß oder stirb! Und, wie der Volksmund sagt: Gehauen oder gestochen mußte es gehen. Es